

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 83 (2003)
Heft: 12-1

Vorwort: Wünschen : Zunder der Veränderung
Autor: Renninger, Suzann-Viola

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EDITORIAL

Suzann-Viola Renninger

Wünschen – Zunder der Veränderung 1

BILDER IM HEFT

Suzann-Viola Renninger

Lichtformen, die über der Grundform liegen 2

ZU GAST

Martin Heller

Heimat der Wünsche 3

POSITIONEN

Robert Nef

In memoriam Herbert Lüthy 4

Michael Wirb

Warum sich die Schweiz mit der Liberalisierung
der Märkte so schwer tut 5

IM BLICKFELD

Nachlese zur Expo.02

Ulrich Pfister

Imaginierte Schweiz 8

Jörg Baumberger

Eine Schau für beschränkte Ansprüche 10

Roland Leu

Mehr als nur Mehl und Zucker 13

DOSSIER

Wünschen

Suzann-Viola Renninger

Einführung ins Dossier 15

Heinz Gutscher/Jürg Artho

Wünsch Dir was, egal was...! 16

Anne Keller/Jean-Marc Hunziker

Wünsche versenken – ein ernsthaftes Spiel

Ein Interview von Suzann-Viola Renninger 18

Thomas Spitzley

Wünsche über Wünsche 20

Werner Gütth/Hartmut Kliemt

Der kalte Stern der Knappheit 22

Jochen A. Bär

Die gemeinsame Wurzel von Wonne und Venus 25

Brigitte Boothe

Wer nicht gut lebt,
kann doch vom guten Leben träumen 26

Heinz Rölleke

«Wo das Wünschen noch geholfen hat» 28

Jacob und Wilhelm Grimm

«se sitt all weder in'n Pißputt» 30

ESSAY

Rüdiger Görner

Da capo al fine 33

KULTUR

Eduard Stäubli

Pitmin Meiers neues Buch «Der Fall Federer» 40

Rainer Moritz

Friedrich Christian Delius wird sechzig 43

Klaus Hübner

Hiltrud Häntzschel weiss alles über Brechts Frauen 45

WIEDERGELESEN

Gerhard Kaiser

Max Frischs unentdeckte Erzählung

«Der Mensch erscheint im Holozän» 46

LITERATUR IM ERSTABDRUCK

Suzann-Viola Renninger

Aus dem Nachlass einer Appenzellerin 52

Klara Bötschi

Rägelis Babette 53

LIEBLINGSBÜCHER

Empfehlungen unserer

Autorinnen und Autoren 2002 62

AGENDA 71

IMPRESSUM 72

AUTORINNEN UND AUTOREN 72

Wünschen – Zunder der Veränderung

Wünsche bringen Lust und Qualen. Sie sind die Quelle von Vorfreude und offenbaren den Mangel. Und was sich der eine wünscht, verwünscht der andere. Die Weihnachtswünsche der Kinder beispielsweise führen eher zum Missmut der Eltern, wenn schon wieder eines der Computerspiele auf dem Wunschzettel steht, mit denen die Gegner in rascher Folge erschossen werden. Doch die Wirtschaft profitiert von der Realisierung solcher Wünsche und lenkt mit raffinierten Methoden das undifferenzierte Begehren auf ihre Produkte.

Schwer tut sich auch der Staat mit den geschichtlich gewachsenen, pluralen und oft konflikthaften Wünschen der Bürger. Die Masslosigkeit der menschlichen Wünsche und die Interessenvielfalt in der Gesellschaft hat viele Generationen von Philosophen zu Reflexionen angeregt. Was sind «angemessene» Wünsche, und wie kann ihre Heterogenität zu einem friedlichen Ausgleich gebracht werden?

Für die Psychologie ist der Wunsch das bewusste Bedürfnis, das zum Motiv des Handelns werden kann. Doch für die aktuelle Gehirnforschung sind Vorstellungen wie «Wunsch» und «Wille» eher ein Ausdruck von «wishful thinking». Denn sie bezweifelt, dass der Geist Herr im eigenen Haus sei. Schliesslich haben, so die einschlägige Forschung, die unbewussten Gehirnprozesse schon längst entschieden, was wir uns wünschen, bevor wir den Wunsch überhaupt denken können. Entstehung und Konkurrenz der Wünsche spielt sich auf dem Markt des Vorbewussten ab. In diesem Sinne wäre die Rede vom Wunsch, den wir ja immer auch mit der Idee der Freiheit assoziieren, nur eine ex-post Tröstung des in seinem Selbstverständnis nun auch noch durch die Gehirnforschung gekränkten Menschen.

Doch was würde geschehen, wenn wir die für unsere soziale Welt konstitutive Unterstellung fallen liessen, wir würden uns autonom und bewusst für unsere Wünsche entscheiden? Wir hätten ein abgeklärtes und desillusioniertes Bild von der Freiheit und würden uns möglicherweise dadurch erst unfrei fühlen. Das wäre schlecht. Denn Illusionen sind nun einmal – ebenso wie Visionen – der Zunder, mit denen Herausforderungen gemeistert und Veränderungen angetrieben werden. Was wir uns wünschen? Ein geneigtes Publikum, ambitionierte Autorinnen und Autoren sowie grosszügige Sponsoren. Werden uns diese Wünsche erfüllt, dann blicken wir mit Optimismus auf das kommende Jahr.

SUZANN-VIOLA RENNINGER